

# Der Kraftprotz mit den sanften Händen

BERG (tir) – Dr. Frank Schleenbecker ist ein außergewöhnlicher Athlet: Der 39-jährige Zahnarzt bringt fast ein Dutzend verschiedene Sportarten unter einen Hut. Manche kann er so gut, dass es für internationale Titel reicht. Im Spezialsport – einer Unterabteilung der Leichtathletik – gewann er jetzt zwei Europameistertitel.

Zahnarzt und Heilpraktiker steht auf dem Praxisschild von Dr. Frank Schleenbecker in der Berger Donauschwabenstraße – schon das ist keine gewöhnliche Kombination. Noch ungewöhnlicher ist der Sport-Mix, dem Schleenbecker in seiner Freizeit nachgeht: Handball, alle Wurfdisziplinen in der Leichtathletik, Schwimmen, Schießen (Kleinkaliber und Luftpistole), Skifahren, Gewichtheben, Joggen und sogar Salsa-Tanz. Man hat das Gefühl, je länger man mit Schleenbecker spricht, umso mehr Disziplinen zaubert er aus dem Hut.

Tatsächlich liegt bei dem 39-jährigen der Sport in der Familie. Der Großvater war mal Deutscher Meister im Hochsprung, die Eltern animierten ihn zum Sport. Er wächst in der Nähe von Gießen auf, geht dort zur Leichtathletik und zeigt Talent für die Wurfdisziplinen Diskus, Kugel und Speer. Viel lieber spielt er aber Handball. „Ich war eher der Team-Mensch, da ist die Leichtathletik ein bisschen hinten runtergefallen“, erklärt Schleenbecker. Er schafft es bis in die Regionalliga. Zwei Verletzungen und berufliche Zwänge stoppen ihn dann aber.

Vom Sport lassen will er dennoch nicht. „Das ist für mich als Ausgleich enorm wichtig, sonst werde ich unleidig“, sagt er. Wenn andere in die Mittagspause gehen, geht er auf eine Laufrunde – „da war

ich dann fitter und bin nicht in so ein Suppenkoma gefallen.“ Auch seine Passion für die Leichtathletik kommt wieder zurück: 2004 hört Schleenbecker von den „Medi-Games“, einer Art Olympischer Spiele für alle Angehörigen der Gesundheitsberufe. Er trainiert, und im Speerwerfen kann ihm kein Arzt oder Apotheker das Wasser reichen. Im Juli dieses Jahres hat der 39-Jährige im kroatischen Porec erneut den Titel geholt – zum vierten Mal in Folge.

In Porec trifft er einen ungarischen Kollegen, der ihm von den Europameisterschaften im Spezialsport erzählt. Schleenbecker ist interessiert, „auch wenn ich zuerst dachte, dass Jüterbog irgendwo in Schweden ist“. Es ist aber in Brandenburg, und so fährt der Arzt zu dem Wettkampf, wo man sich in seltsamen Wurfdisziplinen misst:

„Shotorama“, „Speerorama“ und „Schockorama“. Vereinfacht gesagt geht es darum, unterschiedlich schwere Kugeln oder Steinbrocken (zwischen zwei und 15 Kilo) aus dem Stand mit verschiedenen Techniken möglichst weit zu werfen.

Schleenbecker schafft gegen eine sehr überschaubare Konkurrenz zwei Siege. „Manche von denen waren nur ziemlich breit gebaut, konnten aber nicht werfen“, sagt er lachend. Der Mediziner bringt selbst über 100 Kilo auf die Waage, bei einer Größe von 1,90 Meter ergibt das eine imposante Erscheinung. Haben seine Patienten nicht Angst, wenn so ein Kraftprotz den Bohrer zur Hand nimmt? „Ne, die wundern sich eher, wie sanft ich auch sein kann“, sagt der Doc.

Nach Berg kam Schleenbecker vor zwei Jahren. Über Gießen führte ihn sein beruflicher Weg nach

Wolfsburg und Braunschweig, aber schon lange schlummerte in ihm der Wunsch, an den Bodensee zu ziehen. Er kannte die Region von Besuchen und fühlte sich dabei immer sehr wohl. Als Neu-Schwabe habe er den Umzug anfangs aber bereut.

„Man kommt hier in eine Kneipe und sagt: Hallo ich bin neu hier. Und zur Antwort kommt: Aha, da hinten ist noch ein Tisch frei.“ Im Laufe der Zeit hätten sich aber Kontakte ergeben, vor allem über den TSB Ravensburg. Dort spielt Schleenbecker wieder Handball und will als alter Hase helfen, den Klassenerhalt in der Bezirksliga zu schaffen. Und das obwohl ihn die wesentlich jüngeren Mannschaftskameraden immer aufziehen: „Wenn ich mit denen ein Bier trinken gehe, sagen sie immer Papa zu mir“, erzählt der 39-Jährige. Aber immerhin müsse er nicht mehr alleine am Tisch sitzen.



Hier ist Feingefühl gefragt: Frank Schleenbecker bei der Arbeit in seiner Praxis.



Der Zahnarzt mit dem 15-Kilo-Stein in Jüterbog. Foto: privat